

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politikisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme  
3 Quart 80 Pf.  
und bei besonderem Zusagen des Hauptstückes  
zur Mittheilung eine Ertragsziffer von 30 Pf.  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Quart 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift aber deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die zweizeilige Zeile Petit-Schrift oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 48.

Halle, Dienstag den 27. Februar. [Mit Beilagen.]

1877.

Auch für den Monat März nehmen  
wir besondere Abonnements für unsere  
Zeitung an.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 24. Februar. In der heutigen Versammlung der Verfassungskommission, in welcher die Frage über die Zusammensetzung des Generalrathes der Nationalbank betrachtet wurde, waren 194 Mitglieder anwesend. Der Abgeordnete Herbst brachte den Antrag ein, die Verfassungskommission solle erklären, daß sie, indem sie sich ein vollständig freies Votum über die im Ausgange betreffenden Vorschläge und das Bankstatut vorbehält, insbesondere die Frage über die Befreiung der Vizegouverneure des Generalrathes als eine offene bezeichnet, im Uebrigen die seitens der Regierung mitgetheilte Zusammenfassung des Generalrathes an und für sich nicht für unannehmbar betrachtet. Der Abgeordnete Schupp stellte folgenden Antrag: Die Verfassungskommission erklärt unter Berufung auf das Parteivotum vom 3. Dezember v. J. und weil insbesondere die Bank durch die Ernennung der Vizegouverneure von der Regierung abhängig werde, den Vorschlag der Regierung über die Zusammenfassung des Generalrathes für unannehmbar. Hierauf wurde die Debatte eröffnet, für welche 21 Redner angemeldet waren. Noch länger, lebhafter Disputation, in welcher die Abgeordneten Brestel, Klier und Eiseh für den Antrag Herbst, die Abgeordneten Heilsberg, Hofsch und Janitsch für den Antrag Schupp und sodann noch von jeder Partei zwei Generalredner gesprochen hatten, wurde der Antrag Herbst in namentlicher Abstimmung mit 123 gegen 62 Stimmen angenommen.

Wien, d. 25. Februar. Wie die „Presse“ erfährt, wird der ungarische Finanzminister, abgesehen von dem jüngst mit der Kreditanstalt abgeschlossenen Vorbeschäfte, zur Deduktion der laufenden Ausgaben demnächst eine Finanzoperation vornehmen. Dem Vernehmen nach würde beabsichtigt, die Anleihe in Form einer schwebenden Schuld aufzunehmen.

Leuzn, d. 24. Februar. Das Pulvermagazin für die Arbeiten bei dem St. Gottthard-Tunnel ist in die Luft geflogen. Zwei Personen sind dabei um's Leben gekommen.

Brüssel, d. 24. Februar. Der „Monteur Belge“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch welche die Einfuhr und Durchfuhr aus ins Ausland kommenden Rindvieh und Schafen über die Ost- und Nordgrenze verboten wird.

London, d. 24. Februar. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Königin Victoria in diesem Jahre Baden-Baden und Koburg besuchen werde, wird

von offizieller Seite für unbegründet erklärt. — General Fichernaes hat einen Brief veröffentlicht, in welchem er, gegenüber der vom Grafen Derby im Parlamente aufgestellten Behauptung, daß die serbische Armee fast ganz aus russischen Freiwilligen zusammengesetzt gewesen sei, erklärt, daß die in der serbischen Armee vorhanden gewesen russischen Freiwilligen niemals die Zahl 3000 überschritten hätten.

London, d. 24. Februar. Das dem Parlamente vorgelegte Kriegsbudget für das Finanzjahr 1877—1878 schließt mit einer Totalsumme von 14,538,700 Pfd. Sterl. ab und weist somit eine Minderforderung von 742,900 Pfd. Sterl. gegen das Vorjahr auf. Die Effectivstärke der englischen Armee beträgt danach 191,981 Mann.

Petersburg, d. 25. Februar. Weder in Regierungskreisen noch in Bankkreisen ist darüber etwas bekannt, daß zur Zeit Verhandlungen mit Rothschild oder anderen auswärtigen Bankhäusern über zu negociirende diesseitige Staats-Anleihen stattfänden.

Washington, 24. Februar. In einer heute stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Häuser des Congresses erhoben die Demokraten Einspruch gegen die von der Ausschüsse Kommission getroffene Entscheidung, daß die in Oregon abgegebenen Wahlstimmen als für Hayes abgegeben zu betrachten seien. Trotzdem wurde dieselbe für gültig erklärt. Hierauf bestritten die Demokraten die Gültigkeit der in Pennsylvania abgegebenen Wahlstimmen.

New-York, 24. Febr. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Medar“ ist hier eingetroffen.

## Zur Orientfrage.

Petersburg, d. 25. Februar. In Wien gelangen dort verbreitete Gerüchte wieder, wonach seitens des Kaisers befohlen worden, daß am 28. Februar die russische Armee den Pruth überschreiten solle. Hieran ist kein wahres Wort. Allerdings erreicht mit dem angegebenen Zeitpunkt der zwischen Serbien und der Türkei bestehende Waffenstillstand seine Endschick, ein Waffenstillstand, der auf das russische Ultimatum eintrat. Daß aber zwischen Serbien und der Türkei der Kampf am 1. März wieder aufgenommen werde, ist nicht zu erwarten. Die Nachrichten über die Friedensverhandlungen zwischen beiden lauten günstig, kommt man aber bis zum 1. März mit denselben nicht zum Schluß, so würde jedenfalls eine Waffenstillstandsverlängerung erfolgen. — Im Allgemeinen ist die Situation unverändert. Die Rückversicherungen der Mächte stehen noch aus. Von ihnen resp. von der Entwicklung der Dinge in Konstantinopel werden die diesseitigen weiteren Maßnahmen abhängen.

Konstantinopel, d. 24. Februar. In der heutigen Konferenz der serbischen Delegierten mit Savfet Pascha ist dem Vernehmen nach ein vollständiges Einvernehmen zu

erwarten. Die serbischen Delegierten wollen die letzterwähnten, von der Pforte verlangten Garantien acceptiren, der die Gleichberechtigung der Juden und die Befreiung eines türkischen diplomatischen Agenten in Belgrad betreffenden Punkte soll jedoch in der abschließenden Konvention keine Erwähnung geschehen. Das serbische Gebiet soll 10 Tage nach Ratification des Vertrags durch die Euphratlinie von den türkischen Truppen geräumt werden.

Konstantinopel, 25. Februar. Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen Konferenz der serbischen Delegierten mit Savfet Pascha eine Verständigung erzielt worden. Wie weiter verläuft, würde Fürst Milan demnächst in einem Schreiben an den Sultan erklären, daß er die von der Pforte vorgeschlagenen Friedensbedingungen annehme; der Großvezir würde hierauf erwidern, daß die Pforte von dieser Erklärung Akt genommen habe. Ein neuer Ferman soll alsdann die Stellung des Fürsten von Serbien zur Pforte regeln.

Brüssel, d. 24. Februar. Der „Nord“ veröffentlicht eine Petersburg Korrespondenz, in welcher es u. A. heißt, Lord Derby werde bei Ausland auf kein Entgegenkommen rechnen können, so lange er nicht für den Fall erneuter Weigerungen der Pforte die zu ergreifenden Zwangsmittel feststellt. Die Haltung Englands würde sogar dazu führen können, daß Ausland seine Entscheidung beizulegen, um aus einer Lage herauszukommen, die weder der Frieden noch der Krieg sei, die aber Ausland ohne jede Kompensation alle Opfer eines Krieges aufzulegen.

München, d. 23. Februar. Der „Allgemeinen Zeitung“ geht aus Romel aus authentischer Quelle die Nachricht zu, daß das zuerst von englischen Blättern veröffentlichte, vom 4. d. datirte Schreiben Abdalbas Paschas an den Sultan apokryph ist. Abdalbas Pascha habe dem Sultan stets in ehrenvoller Weise geschrieben, demselben auch niemals seine Entlassung eingereicht.

Die Pause in der Entwicklung der Orientfrage ist diesmal von längerer Dauer. Während der Sultan, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sich vortheilhaft amüsiert, vertreten sich die Diplomaten die Zeit mit zu warten, was jedenfalls das Vernünftige ist, wenn man nicht weiß, was man thun soll.

In den Verhandlungen des englischen Oberhauses vom 21. d. Mts. schloß Lord Derby seine Rede mit folgenden Worten: „Ich glaube, Eure Herrlichkeiten werden zugeben, daß der natürliche Lauf der Dinge in jedem Lande zuerst Friede sein muß und dann Reformen. Kein Land kann sein System reorganisiren, wenn es gegen eine halbe Million Menschen in Waffen stehen hat, um die Grenzen gegen einen feindlichen Einmarsch zu schützen, und seine Finanzen bis zum äußersten für Kriegszwecke angespannt sind.“

dem Schloßhäutein anzufangen? Geht, geht — das ist nicht recht.“ sagte er vorwurswoll hinzu, als Beide lüttend auf ihn zu traten.

„Ditso ganze Bereitsamkeit und Christinens rührende Erzählung ihrer langen Liebe und der qualvollen Zeit, welche sie durchgemacht, beruhigten endlich den Förster, und als Christine noch hinzufügte, daß sie nie, niemals von Otto lassen werde, es komme, was da wolle, sagte er freundlich zu seiner Frau:

„Julie, Du schwache Verachtanne, sieh' mal, wie viel Muth die Kleine hat! Das' es ihr nie zugetraut! Sag' mal, sollen wir den Kindern mit Rath und That beistehen, damit sie nicht mehr so unruhig umherlaufen? Wollen wir ihnen unsere Thür und, wenn es sein muß, unsere Geldbeutel öffnen, damit sie wissen, an wen sie sich zu halten haben? Sprich, Du sollst es entscheiden!“

„Kurt, mein lieber Kurt.“ sprach sie beglückt und küßte ihn, „Du bist der beste Mensch unter Gottes Sonne!“ Der Förster streifte ihre liebevoll die Wangen. „Es ist gut, Julie.“ sagte er, „verhalte Dich jetzt ruhig, denn ich merke es schon, Du knistst gleich wieder um.“ Die Försterin setzte sich nieder, und erst zu Otto gewandt fuhr der Förster fort:

„Was denkst Du zu thun, Otto?“ „Ich habe noch nicht darüber nachdenken können, Vater.“ entgegnete Otto, „und will jetzt erst mit Dir meine Zukunft berathen. Der Boden brennt unter meinen Füßen, ich fühle, daß ich Albrecht nicht begnügen darf, und deshalb wird es das Beste sein, wenn ich so bald als möglich fortgehe.“

„Gewiß, Otto.“ sagte der Förster, „das sehe ich ein und lege Dir kein Hinderniß in den Weg! Aber wohin willst Du gehen?“ Des Försters Augenbrauen zogen sich finstler zusammen und mittraurlich blickte er ihn an.

„Du fragst mich, Vater.“ entgegnete Otto zögernd, „ich möchte Dir nicht gern antworten. Deine unverdiente Güte hat mich kleinmüthig gemacht, und um Alles in der Welt

will ich Dir nicht mehr thun. Bestimme Du also, was ich beginnen soll.“

Der Förster nickte mit dem Kopfe, holte seine Pfeife hervor und brannte sie an; dann that er ein paar herzhaftige Züge und blieb vor Otto stehen.

„Du bist zu einem ordentlichen Förster und zu einem schlechten Farrer verdorben, Otto.“ sagte er ruhig, „das sehe ich jetzt ein. Es ist der Kinder Pflicht, sich bei Zeiten dem Willen der Eltern zu fügen, ehe es zu spät ist. Du hast Dir Deine Jugend und mir mein Alter verbrüht; vielleicht haben wir auch beide Schuld, ich will das jetzt nicht mehr unteruchen. Genug, es läßt sich nicht mehr ändern. Die Jahre sind darüber hingegangen, Du bist kein Kind mehr. Also nimm Deine Papiere selbst in die Hand und thue damit, was Du willst. Geh, wohin Du willst, und sei fleißig, damit Du wo möglich die verlorene Zeit wieder einholst. Ich versehe von Deinen Studien nichts und werde sie nicht eher gut heißen, bis ich Erfolge, wirkliche praktische Erfolge, sehe. Versteht Du mich, Otto?“ — Meine Geliebte, welche für Deine Mutter und Dich gepart find, stehen Dir zur Verfügung. Nimm keine Rücksicht auf mich, mein Weg geht bergab — aber Deine Mutter, Otto, darfst Du keinen Augenblick vergehen! Ich würde Dir auf meinem Sterbebette fluchen, wenn Du das Geld unnütz verbrauchst und Deine Mutter in ihren alten Tagen in Noth brädest. Wenn Du indeß durch Energie und Ernst etwas erreichst, so ist der Preis Christine! Hörs! Du, Otto, nur unter dieser Bedingung gebe ich dann erst meinen Segen.“

Beide traten heran zu dem alten Vater, und als Christine ihn lüttend anfaß, sprach er bestimmt und fest:

„Heute noch nicht, liebes Kind, nein, nein — ich habe es gesagt und bleibe dabei. Nun spüte Dich, Otto, es ist Deine Sache, den Preis halt zu erringen; beichte Dich!“

Als Otto Christine spät am Abend nach dem Schlosse brachte, nahm er bereits Abschied von ihr. Früh am andern Morgen wollte er fort, und obgleich sie vielleicht auf lange

## Schloß Falkenberg.

Roman

von  
Emma Braun.

(Fortsetzung.)

„Pui!“ rief er entrüstet, „selbst Lorenz' Kugel war zu gut für ihn! Mich hat er nie hintergehen können, aber Euch hat er förmlich an der Leine geführt. Laß es gut sein, Otto; Deine Strafe für Dein leichtsinziges Vertrauen ist hart genug — laß ihn laufen!“

In diesem Augenblicke trat Christine in das Zimmer, Otto ging ihr entgegen und lebenshaftlich fiel sie ihm in die Arme.

„Otto, mein Theuerer, einzig Geliebter.“ sprach sie langloslos, „wie furchtbar hart hat man Dir mitgespielt!“

„Christine, Geliebte, bist Du es noch?“ rief er tief ergriffen, und nahm Christinens Kopf in beide Hände. Aus den lieben Augen strahlte ihm der reinste Liebesblick entgegen, er küßte sie innig und schloß sie lebenshaftlich in die Arme.

„Sprachlos sank die Försterin auf einen Stuhl, ihre Füße wollten sie nicht mehr tragen, und verwirrt blickte sie umher. Doch als Christine vor ihr niederkniete und den Vordentopf in ihrem Schooße barg, als sie die weichen Keden fühlte und das thänelnvolle Antlitz zu sich emporsah, lebte ihr klares Bewußtsein zurück, und tief gerührt drückte sie dem geliebten Sohne die Hand.“

Der Förster räusperte sich indeß und schob das Käppchen ungeduldig auf dem Kopfe hin und her. „Sapperment noch mal, Otto.“ sprach er, „was ist dies um wieder für ein Streich von Dir; was soll ich davon denken? Bient es sich für Dich, in dieser Unglückszeit einen Liebeshandel mit

Jeder Staat, der Reformpläne ausführen will, darf mit Recht verlangen, wenigstens die Möglichkeit zu haben, das mit Erfolg zu thun; aber ohne Frieden ist das unmöglich. Diese Worte deuten den Standpunkt der englischen Regierung sehr klar an. Man darf erwarten, daß England in Uebereinstimmung mit diesen Zusicherungen Alles aufbietet, um Ausland zu überzeugen, daß man der Kürze Frist gönnen muß, um die verschiedenen Reformen auszuführen, und dazu eine Abklärung des aufgehobenen Gesetzes unumgänglich nöthig ist. Eben so wird englischerseits der Beweis geführt, daß Ausland keinen Grund habe sich durch den unbefriedigenden Ausgang der Konferenz, in Konstantinopel mehr verlegen zu fühlen als andere Staaten, und namentlich als England. In diplomatischen Kreisen herrscht in der That noch die Hoffnung vor, daß die Friedenspartei in Petersburg schließlich die Oberhand behalten werde. Auch die deutsche Kronrede findet in London, Paris und überall eine friedliche Auslegung.

Deso kriegerischer lauten die Nachrichten aus Südrussland. Selbst die besonnene vorrichtige „Wiener Presse“, die so manche Inspirationen aus offiziellen Kreisen empfangt, nimmt bereits Berichte, die Alarm blasen, in ihre Spalten auf. Privatbriefe von der unteren Donau berichten derselben folgende, auf alle Fälle bemerkenswerthe Mittheilungen.

„Eine russische Armee steht in Besarabien schlagfertig und in guter Stimmung. Alle Berichte über mögliche Krankheiten wurden von den Russen vertrieben, und die Truppen losgelassen zu werden. Es befinden sich im ganzen Landstrich am Fluß aufwärts und abwärts, von Stikowen hinab bis Bender und von Skerwan hinauf bis Belschi, gegen 120,000 Mann dieleckt.

Ueber den Fluß sind an sieben Stellen boogene Brücken auf dem Fluß gebaut, so wie auch an mehreren Stellen. Wohl abstrakte Kontingenzen wurden aus Stikowen mit gegenseitiger Bestimmung abgeholt, hauptsächlich für den Donau-Übergang bestimmt und bereits dahin bracht.

Es ist die viel verbreitete Ansicht, daß die Russischen Bahntransporte wegen ihrer geringen Geschwindigkeit nicht im Auslande verkehren können, da die Geschwindigkeit Russischer Eisenbahnen sehr langsam und daher Alles bis nach Stikowen transportirt werden kann; dort erst muß die Umladung stattfinden.

In den meisten Fällen sind die Truppen sehr schlecht, nicht ohne Mängel; die Russischen Truppen werden darum sowohl zur Feuerung und zum Kochen missbraucht; Tausende leichter zweitägiger Karren stehen hier in Besarabien an allen dem Fluß nachgelagerten Konzentrationen bereit.

Man glaubt in Stikowen, binnen zehn Tagen werde die Kriegserklärung erfolgen. Man kann erst nach der Erklärung und mit deren Weiter den Fluß überfließen. Heute herrscht noch strenge Kälte. Man wird dann noch drei Wochen brauchen, um in Moldanien an die Donau zu gelangen.

Die Truppen haben ihre Proviantdepots centralisirt, vornehmlich in Schumla und Niksch; eine Straße in letzterem Orte ist vollständig mit Biscuit angefüllt. (?) Alle an der Donau gelegenen Truppen besitzend Hügel haben feste Befestigungen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Kürzlich die Russen über den Fluß überfließen, werden die Türken Kalafat (Kisibin gegenüber, auf rumänischem Gebiet) besetzen; Vorbereitungen seien dazu getroffen.

Wenn kein besonderer Umstand dazwischenkommt, so tritt das türkische Parlament am Dienstag den 13. März zur ersten Sitzung zusammen. Senat und Deputirtenkammer werden in dem Gebäude Dar-el-Bunum (Haus des Wissens, d. h. Universität) tagen. Dem Parlament wird gleich nach seiner Constatirung officiell Mittheilung von den, wie man hofft, inzwischen erfolgten Friedens-Abmachungen mit Serbien und Montenegro gemacht werden. Uebrigens liegen im Pulte des Ministers des Innern Djewdet Pascha gegen ein Duzend ausgearbeitete Gesetzentwürfe über verschiedene administrative und juridische Angelegenheiten des Reiches bereit, um von der Nationalversammlung baldigst in parlamentarischer Behandlung genommen zu werden. Sämmtliche Gesetzentwürfe sind in einem höchst liberalen Sinne ausgearbeitet.

In Betreff Midhat Pascha's hört der Pexar Corresp. der „Allg. Ztg.“, daß in Stambul eine Verition circulirt, die bereits mit 80,000 Unterschriften versehen sein soll und worin der Sultan gebeten wird, den ehemaligen Großvezier zurückzubringen. Der reichste griechische Bankier, Zarif, der von früher her mit Sultan Hamid befreundet ist, soll ihm gesagt haben, daß er in drei Minuten das zerstört habe, was Midhat binnen drei Monaten aufgebaut hatte. Die Regierung scheint jedoch diese im Stillen wirkende Gährung nicht zu beachten. Der nämlichen Quelle zufolge haben die griechischen Bankiers Constatinopels durch den Telegraphen Midhat Pascha für alle seine Privatbedürfnisse unbedingten Credit eröffnet.

Zeit von einander scheiden mußten, war ihr Glück doch ungetrübt und reiner, als je zuvor. Wüthig blühten sie in die Zukunft und Christines Liebe machte den stehenden Schmerz verträglichem Freundschaft in Ditos Brust weniger heftig.

Malwine hatte sich still aus dem Hörsaal entfernt. Sie war von Herzen froh, daß der unselige Verhalt Abrechts zu Christines Heil angefallen war, und segnete jetzt die Auffindung der Papiere. Schwelgung sah sie den ganzen Abend neben Kleopatra und dachte schneidend an die Heimath.

„Dito war schon einige Tage fort, als Abrecht durch den Wald ritt, um seine Eltern zu besuchen. Am liebsten wäre er jetzt gar nicht gekommen, denn die Krankheit seines Vaters machte ihm den Aufenthalt unheimlich. Dieser war unangenehm und beschwerlich als je, und dabei wüthete er unangenehm, den Sohn in seiner Nähe zu sehen.“

„Es ist ein wahres Glück“, sagte Abrecht zu sich, „daß ich gebunden bin und nicht so oft kommen kann, wie er es wünscht; ich könnte es in dem Schloffe keine zwei Tage aushalten! — Mich soll nur wundern, wie lange die Alte noch lebt! Mit einer Deiss Blausäure wäre ihr wahrhaftig am besten gewesen, und sie thäte besser, zu sterben, als das Schloß mit ihrem verrückten, geisterräuberischen Wesen wackelnd unheimlich zu machen!“

Dann ritt er im Galopp dem Schloffe zu und warf dem Stallbedienten die Zügel hin. Christine trat ihm in der Halle entgegen und bat ihn um eine kurze Unterredung. Beide traten in ein nah gelegenes Zimmer, und Abrecht nahm Christines Hand, um sie galant zu küssen; doch entzog sie ihm dieselbe rasch und blühte ihm erzürnt in das verwegene Gesicht.

„Das ist vorbei“, sprach sie ernst, „wenn bis jetzt noch einige verwandtschaftliche Rücksichten zwischen uns bestanden, so haben dieselben jetzt aufgehört. Ich wollte Dir dies hiermit angezeigt haben.“

— ein Zug, der ihnen alle Ehre macht und um so wohlthuerer wirkt, je weniger sich das Sophothenenthum in den nichtgriechischen Blättern der Hauptstadt theut, dem geschehen und abwendenden Mann wohlfeile Eitelstritte zu versehen.

Interessant ist eine Personalbeschreibung, die ein italienischer Anzeiger von Midhat Pascha entwirft: „Midhat Pascha ist ein sympathischer Mann mit grauem Bart und sieht, seinem Äußeren nach zu urtheilen, näher den 50er als den 60er Jahren. Er ist von niedrigem aber sehr kräftigem Körperbau, kleidet sich nach europäischer Weise, hat eine breite und hohe Stirne, trägt Augengläser, welche jedoch die Intelligenz und den hohen Geist, die aus seinen großen Augen leuchten, nicht verbergen und hat als einziges muselmännisches Aeußeres den rothen Fes auf dem Kopfe. Er wohnt in Neapel ein Appartement im dritten Stockwerke des Palazzo Nr. 28 in Sancta Lucia. Seine Wohnung besteht aus drei Empfangszimmern, einem großen Schlafzimmer und zwei Zimmern für das Gesolge, das vier Personen bilden: ein Secretair, welcher verschiedene Sprachen und auch das Italienische spricht und drei Diener. Er hat weder Kinder noch andere Personen mit sich.“

## Das Recht auf Arbeit.

II.

Durch die Anerkennung des Rechts auf Arbeit hatte sich nach dem Sturze des Zulässigthums die provisorische Regierung der zweiten Republik mit der Pariser Arbeiterbevölkerung, deren Welt die Revolution gewesen war, abgefunden. Die unmittelbare Folge dieser Anerkennung war die Aufnahme des Arbeiters Albert als Mitglied der Regierung, und Louis Blanc erhielt freie Hand, in Gemeinschaft mit diesem die Arbeit nach seinen Ideen zu regeln und das arbeitende Volk glücklich zu machen. Die Zusage der Arbeit von Seiten des Staates führte bekanntlich zur Errichtung von Nationalwerkstätten, die Millionen verschlangen, ohne etwas Nützliches zu nützen. Es dauerte gar nicht lange, bis alle Welt ein sah, daß auf diesem Wege in kurzem der Staat zu Grunde gerichtet werden müßte. Die Schließung der Werkstätten hatte einen Socialistenauflauf zur Folge, dessen durch Arbeit oder sterben im Kampfe“ hieß die Forderung, die Niederlegung desselben durch Casanovic kostete 10 bis 12,000 Menschen das Leben. — Wie bei diesem Anlaß bonapartistische Agenten unter den Arbeitern eine bedeutende Rolle spielten, so hat auch das zweite Kaiserreich, wenn schon ohne ausdrückliche Anerkennung des Rechts auf Arbeit, thatsächlich von Staatswegen die Sorge für die Beschäftigung der arbeitenden Klassen auf sich genommen. Die öffentlichen Mittel, welche für diesen Zweck verbraucht wurden, errichteten eine ganz außerordentliche Höhe; besonders hat es die Stadt Paris erfahren, was die Weiterbeschäftigung der hunderttausende durch die Hausmannsche Wirthschaft herangezogenen Bauarbeiter kostete.

Das Recht auf Arbeit ist eine durchaus französische Erfindung in Phrasen und Versuch der Verwirklichung derselben, wie ja überhaupt Frankreich von je her ein besonders fruchtbares Versuchsfeld für die Durchführung sozialer Theorien gewesen ist. Deutschland hat ganz andere Aufgaben zu erfüllen, als Frankreich auf diesem Wege zu folgen, es ist überdies auch, von allem Anders ganz abgesehen, nicht in der Lage, sich den Luxus so überaus kostspieliger Experimente zu gestatten. In England, wo Handelskrisen mehr als in irgend einem andern Lande die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter häufen, hat der Gedanke, daß von Staatswegen für Arbeit zu sorgen sei, niemals Boden gewonnen, ebensowenig in den Vereinigten Staaten oder sonst irgendwo. Derartige Ideen werden allein in dem socialdemokratischen Zukunftsstaat Platz. Den Vorkämpfern desselben allein gehört dieses Schlagwort: wer daran rührt, giebt sich ihnen gefangen. Ganz etwas Anderes als das Recht auf Arbeit ist der Anspruch auf öffentliche Unterstützung im Falle der Verarmung. Dieser Anspruch ist gesetzlich festgestellt, aber nicht gegen den Staat, sondern gegen die Gemeinde. Die Gemeinde als solche hat mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß keines ihrer Mitglieder durch Entbehrung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu Grunde gehe. Diese Verpflichtung beschränkt

sich unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen von selbst; sie kommt nur zur Geltung gegenüber den ganz oder theilweise Erwerbsunfähigen, sie findet aber in dieser Beziehung keineswegs ihre Grenze. Entscheidend ist die Nothlage desjenigen, der die Hilfe der Gemeinde in Anspruch nimmt; muß diese Nothlage als thatsächlich vorhanden anerkannt werden, so macht es keinen Unterschied, ob der Hilfesuchende arbeitsfähig oder nur außer Stande ist, seine Arbeitskraft zu verwerten. Weil aber die Feststellung, ob der letztere Fall wirklich vorliegt, äußerst schwer ist, und weil die Verabreichung von Unterstützungen an Arbeitsfähige ohne Gegenleistung die allerbedenklichsten wirtschaftlichen und moralischen Folgen nach sich zieht, so haben die Gemeinden in Zeiten außerordentlicher Nothstände es meistens vorgezogen, den Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit und damit einen nothdürftigen Verdienst zu schaffen. Besonders nützlich sind solche Arbeiten allerdings nicht gewesen, mandmal haben sie effektiven Schaden angerichtet, die Arbeitsleistungen haben auch dem dafür gewährten Lohn meistens nicht entsprochen, und es sind derartige Veranlassungen überall nach kurzer Zeit wieder entbehrlich geworden — immerhin bleiben sie aber das letzte Auskunftsmitel für den äußersten Fall. Es gehört eine vollständige Begriffsverwirrung dazu, die im Wege der öffentlichen Armenpflege in Gestalt von Arbeit gegenüberstehende Verpflichtung hinzuzufügen. Die Pflicht des Staates, wie der Gemeinde, kann eben nur sein, einem Unglücklichen die zur Erhaltung seines Lebens nothwendigen Mittel zu gewähren, nicht aber, ihm ein gutes und auskömmliches Leben zu verschaffen. Dies sich zu erwerben ist und bleibt der Kraft und dem Glück jedes Einzelnen überlassen.

Gegenüber den Forderungen, wie sie heute von mancher Seite gegen den Staat und gegen die Gemeinden erhoben werden, zur Abhilfe des Nothstandes öffentliche Bauten und bergleichen in Angriff zu nehmen, ist es die nächste Pflicht festzustellen, ob der behauptete Nothstand überhaupt vorhanden ist. Es handelt sich nicht darum, ob mit Rücksicht auf die große Einschränkung auf vielen Arbeitsgebieten öffentliche Arbeiten mit möglicher Energie und in der zulässigen Ausdehnung in Angriff genommen werden sollen, denn dies zu unterlassen wäre ebenso unpolitisch und unwirtschaftlich wie rückwärts zu gehen einen großen Bruchtheil unserer Mitbürger. Die erhobenen Ansprüche geben aber über diese Grenze hinaus hinaus; man will die Inangriffnahme von Nothstandsarbeiten (im engeren Sinne, von Arbeiten, deren Nutzen ihren Kosten in feiner Weise entspricht, und deren Lohn ohne Rücksicht auf den Werth der Arbeitsleistung bemessen wird. Als Beweis für die Nothlage weist man auf die seit dem vorigen Jahre in steigendem Verhältnisse stattgehabten Arbeiterentlassungen hin. Die hohe Zahl der in Folge der Einschränkung oder gänzlichen Einstellung der Fabrikthätigkeit, des Bergwerkes- und Hüttenbetriebes und dergl. entlassenen Arbeiter ist ein wichtiger Faktor bei Beurtheilung der Lage der Sache. Indes nur einer von mehreren Faktoren. Die Zahlen beweisen an sich nichts, so lange nicht nachgewiesen ist, daß auf anderen Arbeitsgebieten kein Ersatz für die verloren gegangene Arbeitsgelegenheit zu finden ist.

Den Arbeitern selbst erweist man einen schlechtesten Dienst, indem man auf der einen Seite die Schwierigkeit ihrer Lage überstrebt und damit die Hoffnung auf den Erfolg der eigenen Bemühungen herabstimmt, auf der andern sie verleitet, Hilfe vom Staat zu fordern und zu erwarten. Das Suchen nach Arbeit ist eine harte Nothwendigkeit; für den Uebergang zu einer ungewohnten und dabei weniger lohnenden Beschäftigung entschließt man sich nur mit Widerstreben. Die zur Ueberwindung desselben nöthige Energie tritt jedoch um so eher und um so entschieden hervor, je mehr sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, selbst für sich zu handeln, befestigt. Die Verpögelung der Staatsbehörde muß dieselbe nothwendigermaßen lähmen. Die Vortheile, welche die arbeitenden Klassen durch die Freizügigkeit erlangt haben, können gerade unter Verhältnissen wie die gegenwärtigen in vollem Umfange ausgenutzt werden. Deutschland braucht schaffende Hände überall, wir sind keineswegs in einer wirtschaftlich so unglücklichen Lage, das Angebot von Arbeit, die an einer Stelle keine Verwendung findet,

„Liebe Christine“, entgegnete er und warf sich behaglich in einen Stuhl, „Du imponirtest mir; darf ich fragen, was Dich erzürnt hat?“

„Die Auffassung von Ditos werthvollen Manuscripten, welche Du unterschlagen hast!“ sprach er ruhig, und Bern und Unwille trieben das Blut in ihre Wangen. Abrecht sah sie erkannt an und ein böser Blick trat sie.

„Alte das ist der Gahns!“ sprach er kalt. „Dito stehst die dummen Papiere selbst in die Seitentasche des Koffers. Ich habe sie einfach vergessen; wer kann auf einer Reise an solchen Unfällen denken? Und — wer hat gewagt, meine Sachen zu durchsuchen?“

„Ich!“ entgegnete sie ruhig. Er blühte sie wüthend an, doch sie ließ sich nicht beirren und fuhr fort: „Was kennst du dies Dir nützen, Abrecht? Warum lenkst Du Deinen schlechtesten Sinn nicht auf andere Theile? Warum müßtest Du Deinen Freund so schamvoll belügen? Dito hat sein Leben für Dich gelassen! — Du hast viel verloren!“

„Dast Du noch sonst etwas hinzuzufügen?“ fragte er gemessen und stand auf. „Weile Dich, denn ich bin ein Feind von ungeschändeten Moralpredigten und langweile mich.“

Er ging zur Thür hinaus und warf sie mit einem Stiche geräuschvoll ins Schloß. Christine blühte ihm schauernd nach. „Das hätte ich mir ersparen können“, murmelte sie, „sein kaltes, verstocktes Herz ist nicht zu rühren!“

Der Theedisch war servirt und glänzte so nett und feierlich, wie nie zuvor. Selbst in den Tagen des Glücks war das Zimmer der Regierungsräthin Lager nicht so freundlich geschmückt gewesen, als heute, wo Malwine nach einem Jahre der Trennung zurückgewart wurde. Trotz des Schnees, der die Erde bedeckte, blühten die schönsten Blumen rings umher; mit manchem kleinen, behaglichen Bierth war das Zimmer besser und schöner ausgestattet, als ehedem, und mit glücklicher Freude überhäufte Helene noch einmal Alles, da-

mit auch Nichts fehlen möchte, um die geliebte Schwester so herzlich als möglich zu empfangen! Wegen des kalten Wetters war der alte Jahns allein nach dem Bahnhof gegangen, und ungetrigt ließ Helene anmerken, denn die Zeit des Wartens wurde ihr unerträglich lang.

„Ich wollte, ich wäre doch mitgegangen, Mama“, klagte sie und schaute abermals aus dem Fenster, „das ganze Jahr ist mir nicht so lang geworden, als diese letzte Stunde! — Ich hätte auch, sie könnten schon hier sein.“

„Du verschlimmerst das Warten mit Deiner Ungeand“, entgegnete die Regierungsräthin, war aber nicht minder schneidend. Und wie war es möglich, daß diese Frau, welche vom Schicksal geküßt, mühevoll und standhaft ihre Leiden ertragen hatte, jetzt so auferregt dem einfachen Ereigniß, der Heimkehr der Tochter, entgegen sah? Kaum konnte sie sich beherrsigen, Blässe und Röthe flogen in raschem Wechsel über ihr Gesicht, und es war sehr gut, daß Helene mit sich selbst vollumfänglich beschäftigt war, sonst hätte sie längst die große Aufregung der Mutter bemerken müssen.

Die Regierungsräthin war grade auf einen Augenblick in das antichene Schlafzimmer gegangen; als sie zurück kam, hing Malwine, die ihrem, schneidig erwartete Tochter, an ihrem Halbe. Obwohl Helene unglückliche Male aus dem Fenster nach ihr angeschaut hatte, war sie doch ungehört in das Haus geschlüpft und unerwartet eingetreten.

Es war ein wohnvoller Abend für alle drei, die eine reine schloßlose Liebe so eng verband, daß keine Freude des Lebens dem jetzigen Wiedersehen gleich kommen konnte! Malwine erzählte viel von dem Schloffe, und Thyrinen traten ihr in die Augen, wenn sie an den Kammer Christines dachte, welche bei dem Abschiede ganz sassungstlos gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)



# Bekanntmachungen.

## Ida Böttger,

Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 55.

### Weisswaren- und Confections - Geschäft.

Das Neueste in **Brocade** (durchbrochene Stoffe), vorzüglich zu **Confirmationen-Kleidern** passend, empfing u. empfiehlt in großer Auswahl.

Die verehrten Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch zu der am

**Dienstag den 20. März d. Js.**

Nachmittags 3 Uhr

im **Hôtel „Stadt Hamburg“** in Halle a/S. stattfindenden ordentlichen **General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

Durch Mitglieder eingeführte Gäfte, welche sich für die Zwecke des Vereins interessieren, haben Zutritt zur Versammlung.

Hochachtungsvoll!

### Der Vorstand

des **Dampfkessel - Revisions - Vereins** für Halle und Umgegend.

Krag. **Driscmann, Lwowski, Crnhé, Kuntze, Lüttich, Vogel.**

#### Tages-Ordnung:

- Bericht des Vorsitzenden Herrn Krug über das Vereinsjahr 1876.
- Bericht des Kassiers Herrn Lwowski über das Vereinsjahr 1876.
- Jahresbericht des Ingenieurs Herrn Wüster.
- Vorlage des Budgets und Beschlußfassung über die Höhe der Beiträge pro 1877.
- Erwahlung für die auscheidenden Vorstandsmitglieder.
- Bezeichnung der öffentlichen Blätter, welche im Laufe des Jahres als Vereinsorgane dienen sollen.
- Antrag auf Abänderung des §. 9 des Statuts.

Nach Schluß der Versammlung findet ein gemeinschaftliches Essen statt.

### Privat-Turnen für Mädchen

Mittwochs u. Sonnabends Nachmittags. Eintritt jederzeit.

Halle, Gottesadergasse 11. **Wew. Hauptm. P. Koestler.**

### Auction

von **Wied, Maschinen und Geschir.**

**Freitag den 9. März** er. früh 9 Uhr sollen im Gasthof „zum Hirsch“ in Kösteben, wegen Verpachtung der Ländereien, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

1. **Pferde und Rindvieh.**
  2. **Stück sehr gute Arbeitspferde** (2 Ardenner), 1 **Hofsteiner**.
  3. **Hohlen**, über 2 Jahr alt, dänischen Schlags.
  4. **Stück Kühe** (sämtlich junges Vieh).
  5. **Stück Störken.**
  6. **Maschinen.**
  7. **Drechs-, Drill-, Hack- und eine Kartoffelmehlmühle.**
  8. **Geschir.**
  9. **Stück große Wagen, Eage, Pflüge, Drehschaare, Ringelwalze, glatte Walze, Renshühler.**
- Bemerkt wird noch, daß das Zeug sich in gutem Zustande befindet.

**G. Weis,** Gasthof „zum Hirsch“.

### Mastvieh-Verkauf.

4 Stück gemästete Kühe, 140 Stück gute fette schwere Hammel.

### Für Mastwirthschaften.

200 Stück starke 6-jährige Hammel, gut genährt u. wohlreich, von 300 Stück Auswahl, verkauft Rittergut Stöckey bei Lettenborn-Sachs.

### Mark 60,000

gegen vier ersten Hypothek gegen wüthliche Sicherheit mit 4 1/2 % pro anno Zinsen zu verleihen gesucht. — Reflektanten belieben ihre Adresse unter N. N. 25, bei **Ed. Stückradt** in d. Exp. d. Zig. niederzulegen.

100 **Vitenkarten** im Namen **Fiel u. Bohm** liefert für nur 1 **M 50**. **J. M. Reichardt** in Halle a/S. Barfußgasse Nr. 12.

### Blumenäsche

empfehle ich in allen Sorten den Herren **Gandelsgrünern** zur gefälligen Abnahme.

**Hahn, Lauchstädt,** Sigelei u. Köpferci.

### Gewehrsammlung

**Verkauf.** Eine prächtige alte Gewehrsammlung von 33 Fingergewehren, bestehend aus den härtesten und feinsten Exemplaren, darunter 14-, 16- und 18-Linder, ein 16-Linder 124 Centim., ein Späßer 78 Centimeter hoch, und 24 Reibock-Gewehre, darunter welche mit drei Stangen, verkauft

**G. Siegfried,** St. Kilian bei Schleusingen.

Ein im besten Gange befindliches

### Speditions- & Commissions-Geschäft,

verbunden mit Kollfahrwerk u. guter Kundschaft, ist aus freier Hand wegen plötzlichen Todesfalles sofort mit vollem oder ohne Inventar zu verkaufen. Dasselbe liegt direct an der Einmündung zweier Bahnen u. besteht in Räumlichkeiten und zwar: zwei großen Niederlagen, Wohnung und Stallung für 14 Pferde, Hofraum von circa 1 Ader.

Auf denselben können in Folge seiner günstigen Lage größere Etablissements errichtet und betrieben werden.

Stelle Selbstkäufer wollen sich wegen der Zahlungsbedingungen, welche sehr günstig gestellt sind, an Herrn **G. R. Roeder** oder Herrn **Otto Henss** in Weismen wenden.

Ein gewohntes junges Mädchen von 16 Jahren, Tochter eines angesehenen Beamten, sucht auf einem Rittergute, oder in einer Predigerfamilie Stellung zur Stütze der Hausfrau.

Gehalt wird nicht beansprucht, da das junge Mädchen seine bereits gesammelten praktischen Kenntnisse vervollkommen soll, jedoch wird auf gute Behandlung besonderer Werth gelegt.

Antritt kann Dorn erfolgen. Franco-Offerten werden sub **G. S. 1605**, an **Rudolf Mosse** in Leipzig erbeten.

Einen erfahrenen Gärtner, der zugleich guter Aufseher der Tagelöhner sein muß, suche bald. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einzusenden.

**Waltber,** Rittergut Stöckey bei Lettenborn-Sachs.

Eine große neulichende **Rub** verkauft **Wittag** in Dölbau.

## Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft emittirt in der Zeit vom **26. März bis 7. April** neue Actien in der Weise, dass den Actionairen auf **je 900 Thaler alte Actien, zwei neue über je 600 M. oder auf 500 Thaler alte Actien, eine neue über 600 M. al pari** zur Verfügung gestellt werden.

Ich halte meine Dienste zur Vermittelung empfohlen und gewähre denjenigen Besitzern, welche die neuen Actien nicht übernehmen wollen, für ihre alten Actien ein angemessenes Leihgeld.

Halle a/S., den 24. Februar 1877.

**Reinhold Steckner.**

### Generalversammlung des Gewerbe-Vorschuss-Kassen-Vereins zu Zörbig,

Eingetragene Genossenschaft, **den 2. März** c. **Abends 7 1/2 Uhr** im **Grolp'schen Local.**

- Tagesordnung:
- Mittheilung des Jahres-Berichts 1876.
  - Berlegung des Jahres-Rechnung 1876.
  - Beschlußfassung über die Dividende und Ertheilung der Decharge.
  - Mittheilung über Aufnahme neuer Mitglieder.
  - Wahl von vier Aufsichtsmitgliedern, 3 auf 3 Jahre, 1 auf 2 Jahre.

Bilanz ult. 1876.

Activa.	Passiva.
1. Effecten . . . . . 74,709. 22	1. Darlehn u. Einlagen 829,046. 77
2. Vorkasse . . . . . 52,775. 70	2. Dividendenberechtigtes Guthaben . . . 139,536. 87
3. Laufende Rechnung 276,792. 83	3. Guthaben 1876 . . . 8,430. 38
4. Discontirte Wechsel 53,846. 57	4. Giro-Gonto . . . . . 11,155. 55
5. Giro-Gonto . . . . . 2,301. —	5. Referend. . . . . —
6. Inventarium . . . . . 756. —	5. Im Voraus erhaltene und noch zu zahlende Zinsen . . . 18,808. 54
7. Ausstehende Effecten und Zinsen . . . 15,502. 24	6. Reingewinn 1876 . . . 21,872. 72
8. Kassen-Bestand ult. December . . . . . 22,167. 27	
	<b>M 1,028,850. 83</b>

Die Zahl der Mitglieder besteht vom 1. Januar 1877 aus 822. **J. Geisenheyner,** Vorsteher.

### Grabdenkmale,

größtes Lager in der Werkstat für Stein- und Bildhauerei von **Emil Schober,** Halle a/S., **Klausthor.**



**KINDER-SAUGFLASCHEN VON MONCHOVAUX**  
So gut wie die Mutterbrust wirkend. (Vater Savatini)  
Die einzige Construction, welche der Milch aus, aber niemals zurückzulassen gestattet und mittelst welcher das Kind ohne jegliche Anstrengung trinken kann.  
Vor den zahlreichen Nachahmungen wird gewarnt.  
Fabrik in Laon (Dép. Aisne), Frankreich.  
General-Depot bei **ELSAINE & Co.** in Frankfurt a. M.  
In Halle a/S. bei **H. Sohneke,** Apotheker.

### Wein-Handlung

von **Albert Kuhn** in **Eisleben,** Markt Nr. 29.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von direct bezogenen **Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weinen,** sowie **Spanische Weine,** süße und herbe **Ungar-Weine** zu soliden Preisen.

**Sichere Hülf** bei **Nechten, Gesichtsz- und Grindauschlag,** überhaupt bei allen **chronischen Hautkrankheiten.**

Von **Arthur Hofmann,** Reudnitz-Leipzig. Ich mache Ihnen die ergebene Mittheilung, daß sich meine **Kopfbautflechte,** an welcher ich schon seit Jahren litt, nach Anwendung Ihres geschätzten Präparates gehoben hat. Meinem besten Dank. **Reudnitz b. Leipzig, d. 8./10. 76. Ernst Zimmermann.** **Kurpfehl mässig!** **Arthur Hofmann,** Reudnitz-Leipzig, Rathhausstr. 32.

**3 hochtragende Kühe,** zur Mast sich eignen, stehen zum Verkauf; Abnahme sofort oder nach dem Kalben. **Rittergut Obhausen-Johannis** bei Duerfurt.

Aus hiesiger Baumschule sind 4 bis 5 Meter hohe, kräftige Pflanz-eichen pro 100 für 25 Mark zu verkaufen. **Burgkernig,** Stat. der Ber. Anhalter Bahn. **Fortrentenbad Baden.**

**Ein Commis** in geklehten Jahren, welcher mit Landkundschaft umzugehen weiß, findet in einer Brauerei per sofort, oder spätestens 1. April Stellung. Adresse unter R. S. postlagernd Mühlhausen in Thür.

### An Presshefen-Fabrikanten und Brennereien.

Die Brauerei **Lüschena** bei Leipzig sucht feste Abnehmer für untergährige trockne gepreßte Hefe.

Ausgezeichneten **Sommerweizen zur Saat** hat abzugeben das Rittergut Köstlich. 50 Hilo ab Station Köstlich 13. **M 50** g.

### Stempelpressen

zum Pressen des Namens oder der Firma in erhabener Schrift auf Papier, sowie **Blanstempel** und **Datumstempel** empfiehlt **Otto Unbekannt,** Klein-Schmiedeu.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin. Soeben erschienen:

### Physiologische Chemie

von **Dr. F. Hoppe-Seyler,** ord. Prof. an der Univ. Strassburg.

**Allgemeine Biologie.** 1877. Mit 4 Holzschnitten. gr. 8. M. 80 Pl.

### Stettin-Copenhagen.

A. I. **Boldammer**, „**Titania**“, Capt. **Ziemke,** von **Stettin** setzen **Sonnabend** 1 Uhr Hin- von **Copenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Hin. Dauer der Reisezeit 14 bis 15 Stunden. **Rud. Christ, Gribel** in **Stettin.**

### Stadt-Theater.

**Dienstag d. 27. Februar.** Mit aufgehobenem Abonnement. Zum **Beneßiz** für **Fräulein Anna Schönher.**

**Neu!** Zum 1. Male: **Neu!** **Der Carneval in Rom,** Große Operette in 3 Acten und 4 Bildern v. **Joh. Strauß.** I. Act: **Im der Heimat.** II. Act: **Im Rom.** III Act: **Carneval.** Zum Schluß:

### Grosser Carnevalszug.

**Operapreise.** **Zerthüber** à 40 g sind im Theaterbüro und bei den Vogenschleßern zu haben.

Mit der höchsten Einladung zu zahlreichem Besuch beehrt sich hochachtungsvoll **Anna Schönher.**

### Familien-Nachrichten.

**Verlobungs-Anzeige.** **Pauline Menze,** **Hugo Schnapperle,** Verlobte. **Gollmertz,** **Benndorf,** den 22. Februar 1877.

### Todes-Anzeige.

Kaum sind sechs Monate vergangen, daß unser guter Vater das Zeitliche segnete, so hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heut Nacht 9 1/2 Uhr auch unsere unvergessliche liebevolle Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Henriette Krabmer** geb. **Touche** aus **Wettin** im Alter von 65 Jahren 9 Monaten nach nur neuntägigem, aber schwerem Krankenlager, zu sich zu ruhen. Unter Schmerz ist groß. Verwandten, Bekannten u. Freunden theilen wir diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetruert mit. **Wächlin,** d. 25. Februar 1877. **Die Hinterbliebenen** **Familie Krabmer.**

**Erste Beilage.**

**Schauer-Schwesche'sche** Buchdruckerei in Halle.

Geschichtliche Erinnerungen.

- Dienstag, d. 27. Februar. 1531. Abschluß des schmaldischen Bundes unter dem proteft. Fürsten Deutschlands. 1561. Gess. M. Wager, Reformator, zu Cambridge. 1799. Gess. Lebr. Uhlisch, Prediger der freireligiösen Gemeinde. 1814. Schlacht bei Bar-sur-Aube. 1871. Gess. F. Blicke, Theologe, zu Bonn.

Berlin, den 25. Februar.

Die auch neulich bei Beratung des Medicinalrats zur Sprache gekommene Reform des preussischen Medicinalwesens soll nun so schnell wie möglich ins Werk gesetzt werden. Zu diesem Zweck hat der vorgelegte Minister die wissenschaftliche Deputation für Medicinalwesen, die höchste technisch beratende Behörde, deren Mitglieder größtenteils aus Universitäts-Professoren bestehen, beauftragt, die geeigneten Vorschläge zu machen. Man glaubt, daß die Angelegenheit beschleunigt werden und bei diesem Anlaß auch die Einsetzung von Kerkzwecken zur Ausführung kommen wird.

In der Klage der kurhessischen Agnaten wider den preussischen Staat auf Auslieferung des sogenannten Hausfideicommissvermögens ist am 22. d. v. dem königlichen Kreisgericht zu Kassel das erste Urtheil gesprochen worden. Dasselbe geht in seinem Urtheil dahin, daß unter Abweisung einzelner wichtiger Forderungen (z. B. bezüglich des Velleueidlosesses) die Rechte der kurhessischen Fürstenfamilie an das fideicommissarische Vermögen im Wesentlichen vollständig anerkannt werden, auch der Staatsregierung verboten wird, irgendwelche die Rechte der Agnaten beschränkende Maßnahmen hinsichtlich der einzelnen Vermögensobjecte zu treffen. Die geschehenen Einträge bzw. Bemerkungen in den Grund- u. Büchern über das Eigentumsrecht der Kläger werden als begründet anerkannt; überdies sollen in einzelnen Fällen die noch nicht bewirkten Einträge nachgetragen werden.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht einige amtliche Nachrichten über den Fall des kaiserlichen Konfuis Dr. M. Eisenfud in Leon (Nicaragua). Auf denselben waren schon früher von einem Subjekte Namens Real drei Revolvergeschosse abgefeuert worden; es gelang indeß nicht, den Thäter vor den ordentlichen Richter zu stellen. Das Subjekt wurde dadurch noch sicher gemacht und verurtheilt mit einer Abtheilung Polizeisoldaten einen neuen Anfall auf Herrn Eisenfud. Auf die Kunde hiervon erlitt der kaiserliche deutsche Geschäftsträger, von Bergen, von Guatemala nach Managua, die die nachdrückliche Vertretung der Sache persönlich in die Hand zu nehmen. Auf die hierüber an das Auswärtige Amt erstattete Anzeige ward telegraphisch die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach der Westküste von Nicaragua in Aussicht gestellt und die Ermächtigung erteilt, die in West-Indien stationirte Kaiserliche Korvette "Victoria" zum Besuch eines offiziellen Kaiserlichen Kommandanten zu requiriren. Da es indeß darauf ankam, ohne Zeitverlust für die persönliche Sicherheit des Konfuis und seiner Familie zu sorgen, und ein britisches Gesandener in der Nähe war, so erklärte sich auf diesbezügliche Anfrage die britische Regierung mit dankenswerther Zuverlässigkeit bereit, unverzüglich dem Befehlshaber der britischen Flottenstation in Panama den telegraphischen Befehl zuzufertigen, zu gedachtem Zweck ein Kriegsschiff nach Leon zu senden. Die diplomatischen Bemühungen des Herrn von Bergen in Managua fanden schon durch die telegraphische Nachricht von dem baldigen Erscheinen maritimer Hilfsmittel wesentliche Stütze.

Aus der Provinz Sachsen

Landberg, d. 23. Februar 1877. Gestern Nachmittag erfolgte bei dem Güterzug nach Berlin eine Entgleisung mehrerer Wagen, die glücklicher Weise keinen erheblichen Schaden gebracht hat. Es sollten beim Mangiren noch einige beladene Wagen eingereicht werden und die Maschine hatte die Weiche richtig passirt, als ein dreischiger Wagen der Halberstädter Bahn bei der Weichenzug aufsteckte und dadurch die Entgleisung herbeiführte. Es wurde sofort von Halle telegraphisch Hilfe bestellt, und es ging die Herstellung des beschädigten Seiles und die Wiederanrichtung des ungeworfenen Wagens so rasch von Statten, daß der Betrieb nicht einmal eine Störung erlitt. Wie bei dieser Gelegenheit zur Sprache kam, sind durch solche dreischige Wagen auch anderwärts schon mehr Entgleisungen verursacht worden. Man hielt veraltete Wagen früher für praktisch für den Fall eines Achsenbruchs, da dann doch immer vier Räder im Gange blieben; aber die Sache hat sich nicht bewährt, da eben andere Uebelstände, wie der in Rede stehende des Aufsteckens solcher Wagen, zum Vorschein kommen. Es kommen deshalb diese dreischigen Wagen mehr und mehr außer Gebrauch.

Bauernverein des Saalkreises.

Halle, d. 24. Februar 1877. In der heutigen ziemlich besuchten Generalversammlung wurde nach Vorlesung des Protokoll und nach Mittheilung des Verwaltungsbereiches die Decharge dem Herrn Rentanten Gutsbeisler Nießhmann für das Jahr 1876 auf Grund des Revisionsberichts der Herren Agern-Dierbach und Herrmann-Halle erteilt. Die Rechnung des genannten Jahres schließt mit dem Einkommen von 2297,58 Mk. Ausgabe " 929,50 " Baarbestand von 1467,78 Mk.

Darauf beschloß die Generalversammlung, nachdem Herr Amtmann Gneist über die Districts-Hierarchie, zu deren Vorverhandlung über die Wahl des Orts am 15. d. er vom Verein beauftragt war, daß unter der Bedingung, die königliche Regierung zu Merseburg habe bis spätestens 1. April d. J. die von ihr verhängte Sperre auf und unter der ferneren Bedingung, der Hallische Landwirthschaftliche Verein vereinige sich mit dem diesseitigen Vereine zu dem Annehmen, mit kleiner Majorität bis zum

15. Mai d. J. eine Districts-Hierarchie in Halle abgehalten werden solle. Nachdem darauf der Vorstand ermächtigt worden war, daß er eine Kommission zum Festsetzen über die Eingänge ernennen solle, beschloß die Generalversammlung, die Neuwahl des Vorstandes bis dahin zu verschließen, daß die Aenderung der Statuten von der Generalversammlung gut geheißen sei, und daß daher der bestehende Vorstand, bis der neue in Funktion trete, als legitimes Organ des Vereins bis dahin zu betrachten sei. Es solle daher die Vorstandswahl auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung im Juni d. J. gesetzt werden.

Herr Krauer drang alsdann in seinem sehr umfassenden Vortrage auf reichliche Fütterung des Ausviehes, auf starken Anbau von Futterkräutern und auf reichliche Düngung der Aecker. Die gegebenen Anregungen veranlaßten mehrere Mitglieder sich in ausführlicher Weise an der Frage zu betheiligen, namentlich Prof. Freytag, Amtmann Sasse, Generalsecretar Dr. Debus, Wittmann u. A. Die Zeit war abgelaufen und die beiden referirenden Fragen wurden für das nächste Mal verschoben.

Nachdem noch die seit 16. December v. J. eingetretenen Mitglieder

Inspector Benzler in Zöberitz, Gutsbesitzer Eickert in Zerbis a/P., Leseman Weid, Wolke in Schöberg, Amtmann Eisenbach in Wehlig b. Schöndorf begrüßt und willkommen geheißen worden, schloß der stellvertretende Vorsitzende, Amtmann Gneist die Generalversammlung, deren Mitglieder sich in der anschließenden Tafel heiter unterhielten. Während der Tafelgespräche theilte Herr Prof. Freytag die bereits privatim gemachten Ausführungen des Herrn Professor Kühn mit, und die Anwesenden nahmen davon Veranlassung, dem Herrn Prof. Kühn in dankbarsten Angelegenheiten ein Glas zu seinem Wohlleben zu widmen.

Rinderpest.

Den Genuss des Fleisches von rinderpestkranken Thieren betreffend.

Wenn von unseren als Schlachtvieh benutzten Hausthieren bekannt wird, daß ansteckende oder seuchenartige Krankheiten unter ihnen ausgebrochen sind, so betrachtet das große Publikum in der Regel das Fleisch der von der Krankheit betroffenen Thierart mit einem gewissen Misstrauen; man hält sich dann gewöhnlich mehr an andere Fleischarten. Werden einem Strohziegen bei einem Schweineconfit, so ist Nichts sicherer, als daß der Confit des Schweinefleisches für eine Zeit lang sich erheblich vermindert; dasselbe beobachtet man, wenn auch in einem weniger auffälligen Grade, wenn unter den Schafen die Pocken, unter dem Rindvieh die Lungenseuche, die Maul- und Klauenfleck u. h. herrschen.

Ganz dieselbe Wahrnehmung hat man gegenwärtig auch bei dem Auftreten der Rinderpest zu machen gehabt; der Confit des Rindfleischs ist um ein Beträchtliches gesunken. Die Furcht vor einer möglichen Ansteckung an der Rinderpest hält eine Menge von Personen ab, Rindfleisch zu genießen. Nichts aber ist un begründeter, als gerade diese Furcht. Ein einziges richtiges Schwein, ein einziges mit der Wuthkrankheit befallener Hund bedroht Gesundheit und Leben des Menschen viel mehr, als Hundert von pestkranken Rindern.

Die Rinderpest ist im hohen Grade nur gefährlich für das Rind. Für diese Thierart ist sie so gefährlich, daß in Beziehung auf leichte Uebertragbarkeit und ideotheligen Ausgang der Krankheit sich keine andere der bekannten Menschen- und Thierkrankheiten mit ihr in Parallele stellen läßt. Der Ansteckungsstoff der Rinderpest ist eminent flüchtig, er haftet an allen Gegenständen, kommt mit der größten Leichtigkeit beim Kinde zur Wirkung und ruft in demselben eine in kurzer Zeit fast sicher zum Tode führende Krankheit hervor, die ihrerseits wieder denselben Ansteckungsstoff erzeugt und vervielfältigt.

Die großen Vorsichtsmaßregeln, die bei der Rinderpest in Anwendung kommen und mit der größten Strenge durchgeführt werden müssen, bezwecken lediglich den Schutz des Rindviehbestandes, der einen sehr erheblichen Theil des Nationalwohlstandes repräsentirt. Die pünktliche und strenge Durchführung der Tilgungsmaßregeln ist daher bei der Rinderpest um so mehr geboten, wenn die Seuche in einem dicht besiedelten und an Communicationsmitteln reichem Lande auftritt. Die Rinderpest bei uns hat aus diesen Gründen eine ganz andere Bedeutung, als dieselbe Krankheit in den ungarischen Pustten und den russischen Steppen, wo die Dörferchen weit auseinanderliegen und die Communicationsmittel fehlen; hier erstift die Krankheit nicht selten, ohne erheblichen Schaden anrichten zu haben, von selber, während sie sich in Eisenbahnen reichlich vertheilten Ländern unheimlich schnell ausbreitet und die größten Verwüstungen anrichtet. Die Erfahrungen, die man in dieser Beziehung in England und Holland machte, wo die Seuche 1865 und 1866 in so mörderischer Weise hauste, haben dies hinlänglich dargehan.

Auf Schafe, Ziegen und andere Wiederkäuer ist die Rinderpest ebenfalls, jedoch in viel geringerem Grade übertragbar, und müssen dieselben daher in Betreff der Vorsichtsmaßregeln den Rindern gleichgestellt werden.

Vom Menschen und von unsern anatomisch und physiologisch von den Wiederkäuern so verschiednen anderen Hausthieren ist noch nicht ein einziger sicher begründeter Fall bekannt, daß eine Infection durch Rinderpestcontagium stattgefunden hätte.

Wenn Menschen, die mit pestkranken Rindern in Berührung gekommen sind, desinficirt werden, so geschieht dies keineswegs, um sie selber vor einer etwaigen Erkrankung zu schützen, sondern lediglich um zu verhindern, daß sie das Pestcontagium weiter verschleppen und neue Ausbrüche der Rinderpest veranlassen.

Der Mensch bedarf keines Schutzes gegen das Rinderpestcontagium.

Nach allen bisher gemachten Erfahrungen sind die Menschen für dieses Contagium vollkommen unempfindlich. Tausende von Menschen sind mit pestkranken Thieren in Berührung gekommen; die genauesten Sectionen sind von Thierärzten und Aerzten an Rinderpestkranken unternommen, aber nirgends ist eine Ansteckung bemerkt worden.

Fleisch von geschlachteten an der Rinderpest erkrankten Thieren ist in allen möglichen Formen und Zubereitungen ohne Nachtheil genossen worden. In Holland, wo 1865 das Edict der pestkranken Rinder nach nicht obligatorisch war und man sich noch mit allerhand Mitteln abmühte, die Krankheit zu curiren, waren erkrankte Thiere ohne Anlaß geschlachtet und gegessen. Zur Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870-71 herrschte die Rinderpest in der Rheinprovinz, im Elsaß, in Lothringen, und in einem großen Theile von Frankreich; die zur Verproviantirung der Truppen bestimmten Viehparks waren oft im hohen Maße verunstet. War möchte in Aerebe stellen wollen, daß unter diesen Umständen manches an der Rinderpest erkrankte Rind verzehrt worden sei? und doch hat man von nachtheiligen Folgen nie etwas gehört!

Wenn überhaupt das Fleisch von an der Rinderpest erkrankten Thieren zum Verkauf käme, so könnte ein solcher Fall nur bei dem ersten Auftreten der Krankheit in einer bis dahin seuchenfreien Gegend vorkommen. Die ersten Rinderpestfälle werden, wegen der außerordentlichen Verdienlichkeit der Symptome der Seuche, allerdings nicht selten für andere Krankheitszustände angesehen und die davon befallenen Thiere geschlachtet und gegessen. Ist die Seuche aber einmal als wirkliche Rinderpest constatirt worden, dann ist, bei der überaus strengen Handhabung der Tilgungsmaßregeln, die Furcht, Fleisch von rinderpestkranken Thieren zu erhalten, unbegründet, weil die getödteten Thiere nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften unter Aufsicht der Behörde sofort vergraben werden müssen.

Eisenbahn-Angelegenheiten.

1. Umfang der Rechte der Bahnpolizei-Beamten der Eisenbahn-Verwaltungen.

Die von den Eisenbahn-Verwaltungen anstellten Bahnpolizei-Beamten genießen in ihrer polizeilichen Thätigkeit dem Substitut gegenüber die Rechte öffentlicher Polizeibeamten und die Functionen dieser Beamten erstrecken sich auf die Wache- und Restaurationszimmer für das Substitut zu jeder Tageszeit, die Wachenzimmer hielten sich eines Tages in dem Wache- und Restaurationszimmer eines Stationsgebäudes der Magdeburg-Salzerhäder Eisenbahn auf und stürzen durch die anderen Anwesenden. Der Aufforderung des Restaurateurs und eines nicht uniformirten Bahnpolizeibeamten, der den Aufbruch eines jeden Reisenden nach bekannt hat, sich zu entfernen, leisten sie keine Folge und sie wurden deshalb wegen gemeinlichen Hausfriedensbruchs und wegen Widerstandes gegen einen Beamten in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes angeklagt. Die Verwaltungsinstanz des Obergerichts zu Halle, verurtheilte die Angeklagten und die von ihnen besetzten Nichtdienstschwere wurde vom Ober-Tribunal als unbegründet zurückgewiesen. "In Beziehung" führt das Erkenntnis des Ober-Tribunals aus, "auf das den Angeklagten zur Last gelegte Vergehen des Widerstandes aus § 113 des Reichsstrafgesetzbuchs läßt sich nicht anerkennen, daß den betreffenden Beamten der Magdeburg-Salzerhäder Eisenbahn die Qualität von Eisenbahn-Polizeibeamten in Beziehung auf die fragliche Mauthaus nicht beigegeben habe, indem solche zu den in § 86 des Bahnpolizeireglements für die Eisenbahnen enthaltenen vom 1. Januar 1875 genannten Beamtenkategorien gehören, welche nach § 68 und § 70 daselbst ihre polizeiliche Dienstthätigkeit auf die ganze Bahn und die dazu gehörigen Anlagen zu erstrecken haben und in dieser Eigenschaft dem Substitut gegenüber die Rechte öffentlicher Polizeibeamten genießen, zu den der Bahn zugehörigen Anlagen aber die Wache- und Restaurationszimmer für das Substitut unbedeutlich und zu jeder Tageszeit zu rechnen sind. Die Behauptung aber, daß die fraglichen Beamten sich nicht in ihrer Dienstuniform befinden haben, emangelt der Bedeutung, da schließlich die Eigenschaft einer Person als Bahnbearbeiter den Angeklagten bekannt war" (Gr. v. Verh. Ober-Trib. v. 17. Jan. 1877).

2. Erfurt-Nordhäuser Eisenbahn. Zur die Actionäre dieser Bahn eröffnen sich namentlich äußerst erhebliche Ausflüchte. Die vorjährige "Ertragsrechnung" berichtet: Erfurt, den 20. Febr. Die Direction der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn giebt in einem Finanzbericht an den Verwaltungsrath folgende finanzielle Zustände bezüglich des verfloßenen Geschäftsjahres: Voraussetzlich wird die definitive Einnahme pro 1876 mit 955,000 Mk. abschließend festgestellt. Davon wurden abgehen die Ausgaben mit 856,440 einnehmend 109,000 Mk. Zahlungsmittel, Reserve- und Erneuerungsfonds, so daß ein Nettüberschuß besteht von 98,560 Mk. auf 4 1/2 Millionen Stammprämienactien, mithin eine Dividende von 2 1/2 Proc. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse sagt die Direction: "Nach diesen für jetzt vorliegenden Resultaten des laufenden Betriebesjahres (1876) geben wir der Hoffnung hin, daß es möglich sein wird, die Stammprämienactien mit 2 1/2 Proc. zu verzinzen. Im Etat für 1877 sind angelegt: Einnahme 988,000 Mk., Ausgabe 854,640 Mk., mithin Reingewinn 133,360 Mk. Hiernach müßten bei einem Reingewinn von 133,360 Mk. für das Jahr 1877 etwa 3 1/2-3 3/4 Proc. als Dividende auf die Stammprämienactien zur Vertheilung gelangen. Sobald diese 3 Proc. erhalten, treten die eigentlichen Stamm-Actien in den Dividenden-genuß. Dieser Fall dürfte im Jahre 1880 wohl mit Sicherheit angenommen werden können, wenn die Eisenbahn der Bahn, die seit 7 Jahren sich um rund 100 Proc. vermehrt haben, in mindestens gleicher Weise anwachsen. Bis zum 1. Januar 1880 werden die Stamm-Actien mit 4 Proc. von den Actionären der Linie getahlt, falls nicht etwa schon früher die Vertheilung der Stamm-Actien schon Betriebsüberschüsse verfügbar werden."

3. Raumburg-Freiburger Eisenbahn. Zur die 30 eifrig angelegte und so wünschenswerthe Herstellung der Untertalbahn von Raumburg nach Freiburg z. liegen leider die Ausflüchte recht ungünstig. Der ganze Plan war auf die Voraussetzung begründet, daß der Finanzminister die ganze Summe der vertheilten Caution der früheren Unternehmungen (200,000 Contingent-Eisenbahngeldscheine) für den beschaffigten Bau jetzt herauszurück würde. Dahin war eine an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition der Amwohner gerichtet. Trotz der eifrigen Bemühungen derselben Section der Abgeordneten des betr. Wahlkreises hat die Finanz-Exzellenz dennoch sich ablehnend erklärt und nur in dem Falle die ganze Summe (etwa 400,000 Mk.) in Aussicht gestellt, wenn die Bahn, dem ursprünglichen Plane gemäß bis Witten geföhrt werden, dazu aber würden viele Millionen gehören und diese auf dem Wege der Aktienemissionen in längerer Zeit aufzubringen, dürfte mehr als zweifelsfrei erdienten. Wenn indessen die 11. Session beschließen sollte, die Petition den Finanzminister zur Berücksichtigung zu empfehlen und der Herr Minister wirklich Verdinglichung eintreten läßt, dann, aber nur dann, wird die goldne Aue mit der eifernen Hülse für Hundt und Wärdel ausgetastet werden können. So liegt die Sache, wie wir zur Aufklärung der gespannten Interessen hierdurch mittheilen wollen.

## Bekanntmachungen. Streckbrief.

Der Handarbeiter **Gottlieb Weise** aus Kafau ist der Verübung eines Diebstahls dringend verdächtig. Da sich derselbe der Vernehmung durch die Flucht entzogen hat, so wird gebeten, denselben im Falle des Betreffens anzuhalten und hierher einzuliefern.

Ein Signalement des p. Weise folgt nachstehend.  
Drittenbaum, am 22. Februar 1877.  
**Serzogl. Inhabt. Kreisgerichts-Commission.**  
J. W.  
**Jacoby.**

Signalement.  
Name: **Gottlieb Weise.** Geburtsort: Kafau. Religion: evangelisch. Alter: 48 Jahre. Haare: blond. Statur: stark. Bekleidung: blauer Rock, graue Hose, Mütze.

## Bazar zum Besten des Hülfsfonds der „Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.“

Als im Herbst vorigen Jahres vom Curatorium der „Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen“ zu Berlin eine Aufforderung zur Veranstaltung eines Bazar zum Besten des damit verbundenen Hülfsfonds an den, im Interesse genannter Anstalt für die Provinz Sachsen gebildeten Bezirksverwaltungs-Ausschuss erging, war es diesem leider unmöglich, der Aufforderung nachzukommen und unserer Stadt, wie auch der ganzen Provinz damit Gelegenheit zu geben, sich an den segensreichen Werke einer Unterstützung des Hülfsfonds zu beteiligen. Unterzeichnete Lehrerinnen, unter denen ein Mitglied des Bezirksverwaltungs-Ausschusses, haben die Absicht, das damals nicht Mögliche jetzt zur Ausführung zu bringen und in der 2. Hälfte des April hier in Halle einen Bazar mit sich anschließender Lotterie zu veranstalten. Sie lassen sich zu diesem Unternehmen bewegen durch den innigen Wunsch, denjenigen ihrer Kolleginnen in Noth und Fern, denen unangenehme Geschäfte nicht gestatten, sich in ihr Alter verlorene Pensions-Anstalt einzukaufen, oder die eine augenblickliche Noth drückt, hilfreiche Hand zu leisten. Sie wagen dieses Unternehmen aber auch in der frohen Zuversicht, daß Viele sich bereit finden werden, es mit freudigem Herzen zu unterstützen. Und nun ergeht an Alle, die an sich selbst oder ihren Angehörigen das Wirken einer Lehrerin erfahren haben, auch an alle Dienstboten, welche überhaupt ein Interesse für die Angelegenheit fühlen, die innige Bitte, Geschenke für den Bazar, welcher Art sie auch sein, an Unterzeichnete gütig zu übermitteln. Derselben sind bereit, solche anzunehmen und werden es mit dem größten Danke und mit der freudigen Bewusstheit thun, daß dadurch für jetzt und später manche schwere Sorge von dem Herzen einer Lehrerin genommen werden kann.

**Clara Kieckmann,**  
Lehrerin der Töchterschule in d. Franckeschen Stiftungen, Mauergasse 5.

**Emma Kunitz,**  
Lehrerin an der höh. Töchterschule in d. Franckeschen Stiftungen, Lau-  
fengasse 17a.

**Clara Kummel,**  
Lehrerin an der höh. Töchterschule in d. Franckeschen Stiftungen, Mo-  
rhwinger 9a.

**Auguste Spilling,**  
Lehrerin an der privaten höheren Töchterschule von Fräul. **Saym,**  
Wilhelmsstraße 12, II.

Die zum Rittergut Zangen-  
berg bei Zeitz gehörende oberfläch-  
liche „Pflanzmühle“ mit 3 Mahl-  
gängen, Spinnmühle, Malzquetsche,  
Drehmühle mit Zubehörungen, soll  
vom 1. April er. ab aus freier  
Hand u. näherer Uebereinkunft auf  
6 Jahre verpachtet werden.  
Bewerber, welche ein disponibles  
Vermögen von 3 bis 4000 Thlr.  
nachweisen, haben sich bei dem  
Rittergutbesitzer **Schubert** zu  
melden.

### Guts-Verkauf.

Ein mit guter Feldlage, neuen  
geräumigen Gebäuden, schönem  
Wieslande, ca. 168 Morgen großes  
Gut an Kreisstadt u. Chaussee be-  
legen, ist unter günstigen Bedingungen  
zu verkaufen. Näb. postlag.  
F. K. Erläuben.

### Pachtungs- oder Cessionsgesuch.

Ein bereits selbständig gewesener  
zahlungsfähiger Kanonwirth sucht eine  
Pachtung oder Cession auf längere  
Zeit sofort oder später zu überneh-  
men. Zwischenhändler verboten.  
Gefällige Offerten zu richten an  
**Dr. Jäger,** Oberamtmann,  
Postta bei Naumburg a/S.

### Stellegesuch.

Ein i. Kaufmann wünscht, gest.  
auf gute Zeugnisse, baldigst Stelle-  
lung als Verkäufer oder Lagerist.  
Gef. Off. sub L. W. # 18 postl.  
Merseburg.

Ein tüchtiger Kesselschmiedemei-  
ster für leichte und schwere Arbeit  
wird zum baldigen Antritt gesucht.  
Reservanten wollen ihr Gesuch un-  
ter Chiffre W. H. # 198 an **Ed.  
Stüdrath** in der Exped. d. Zig.  
einfenden.

## Plenar-Sitzung der Handelskammer zu Halle.

Die nächste Plenar-Sitzung der Handelskammer wird am  
**Freitag den 2. März c. Nachmittags 3 Uhr**  
im neuen Stadtordeordneten-Saale stattfinden.  
Gegenstände der Verhandlung werden sein:  
A. In öffentlicher Sitzung: 1. Mittheilung der eingegangenen und  
erledigten Angelegenheiten. Referent der Vorlesende, Herr Stadt-  
rath **Werther.** 2. Bericht der Deputation zur Tarifconferenz in  
Frankfurt. Refer. Herr Fabrikbesitzer **Alb. Ernst.** 3. Bericht der  
Deputation zur Generalversammlung des Vereins für Canal- und  
Flußschiffahrt. Refer. Herr Director **Voigt.** 4. Verschiedene Han-  
delsangelegenheiten. Refer. Herr Kaufmann **D. Brandt.** 5. Be-  
richt über eine Eingabe an das Reichskanzler-Amt, betr. die Zollver-  
hältnisse der Zuckerindustrie. Refer. Herr Zucker-Fabrik-Director  
**Wessel.** 6. 53 Anträge der Transport-Commission, betr. Kenderung  
des Eisenbahn-Betriebs-Reglements vom 11. Mai 1874. Refer.  
Herr Fabrikbesitzer **Alb. Ernst.**  
B. In geschlossener Sitzung: 7. Feststellung des Etats pro 1877.  
Refer. Herr Banquier **L. Bethcke.**

Halle, den 22. Februar 1877.  
Die Handelskammer.  
**Werther. Bethcke.**

## Im Saale des neuen Schützenhauses Freitag den 2. März Abends pünktlich 7 Uhr Concert des Hasslerschen Vereins.

Programm: Schicksalslied v. **Friedrich Hölderlin.** für  
Chor u. Orchester v. **J. Brahms.** — **Rec. u. Arie** (Pene-  
lope's Trauer) aus „**Odysseus**“ v. **M. Bruch,** ges. v. Fräul.  
**Pauline Lövy.** — **Scene u. Arie** aus „**Euryanthe**“  
v. **C. M. v. Weber,** ges. v. Herrn **Otto Schelp.** — **Rec. u.**  
**Arie** aus „**Fidelio**“ v. **L. v. Beethoven,** ges. v. Fräul.  
**Olga Farsch.**

**Neunte Symphonie** mit Schlusschor über Schillers  
Ode „An die Freude“ v. **L. v. Beethoven.**  
Die Soli gesungen von Fräul. **Farsch, Fr. Lövy** und den  
Herren **Rebling** und **Schelp** aus Leipzig.

Orchester: Die verstärkte Symphonie-Capelle des Herrn **M. D.**  
**Büchner** aus Leipzig.

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 **—** — zu nicht nummer-  
rirten Plätzen à 2 **—** — sind zu haben in der Buchhandlung des  
Herrn **Max Niemeyer,** gr. Steinstrasse 66; Texte zu den Ge-  
sängen nebst erläuternden Bemerkungen zur 9. Symph. v. **Richard Wagner** für 20 **—** ebendasselbst. **C. A. Hassler.**

**Anzeigen** jeder Art werden promptest und am billigsten, zu  
den Tarifsen der Zeitung, an alle erscheinenden  
in- und ausländischen Blätter expedirt durch  
**Haasenstein & Vogler,**  
älteste Annoncen-Expedition, **Halle a/S.,** Leipzigerstr. 102.  
NB. Wir gewähren bei größeren Aufträgen den höchsten Rabatt.

**Ein Paar schöne russische  
Dunkel-Schimmel-Wallachen,  
5- und 6jährig, vollständig fehlerfrei,  
sind mit neuen schwarzen Kutschgeschir-  
ren zu dem billigen aber festen  
Preise von  
Thlr. 475.**

zu verkaufen.  
Nähere Auskunft wird Herr **Gustav  
Moritz,** Steinstraße, zu ertheilen  
die Güte haben.

Eine geschickte Dugmaderin, wel-  
che außer ihrer Verricht. schon zwei  
Jahre in einem größeren Geschäft  
thätig war und wegen Krankheit  
ihre frühere Stellung aufgeben  
musste, sucht unter bescheidenen  
Ansprüchen baldigst wieder Stelle-  
lung. — Gefällige Mittheilungen  
werden erbeten unter **L. G. postlagernd  
Ningleben** bei Artern.

Für einen jungen Mann,  
der Ostern in meinem Ma-  
terialwaaren-Geschäft  
seine Lehrzeit beendet, su-  
che anderweitig Stellung.  
Offerten werden unter **M.  
P. # 18 postlagernd Hal-  
le a/S.** erbeten.

**Eine Verkäuferin**  
für ein größeres Polamentengeschäft  
wird bei hohem Salair gesucht,  
welche bisher in dieser Branche thätig  
war und das Geschäft zeitweise  
selbst zu leiten befähigt ist. Offert-  
en unter Befähigung der Photogra-  
phie sub **L. 19 postlagernd  
Gera.**

**Portland-Cement-  
Fabrik in Jena** gut, billig,  
prompt, Vertretung gesucht.

## Bekanntmachung.

Die hiesige **Cantor u. Geh-  
rerstelle** mit 1400 Mark Jahres-  
einkommen (incl. 150 Mk. Werth  
der Dienstwohnung, jedoch ohne  
Anrechnung der bisher auf 150 Mk.  
jährlich sich belaufenden fiktiven  
Accidenzien) soll zum 1. April d.  
J. wieder besetzt werden.  
Mittheilungen werden bis zum 15.  
März d. J. angenommen.  
Börzig, d. 18. Febr. 1877.

**Der Magistrat.**

60,000 Mark find im Ganzen  
oder in einzelnen Posten gegen gute  
Hypothek zum 1. Juli er. durch  
mich auszuliefern.

**Justizrath Krutzenberg.**

## Grundstücksverkauf.

Das dem Oeconomen **Julius  
Pröbster** zu Meichen gehörige,  
zu Meichen bei Lützen belogene  
Bauergut, bestehend aus Wohnhaus,  
Wirthschaftsgebäuden, Garten und  
circa 25 Morgen Feld, soll mit  
dem vorhandenen Wirthschafts-  
inventar an Vieh, Schaff und Geschir  
**Sonnabend d. 17. März d. J.  
Sonntags 11 Uhr**  
an Ort und Stelle durch den Unter-  
zeichneten an den Bestbietenden  
unter den in dem Termine bekannt  
zu machenden Bedingungen öffent-  
lich versteigert werden.  
Lützen, d. 22. Februar 1877.  
Der Rechtsanwält  
ges. **Siebel.**

## Ritterguts-Verpachtung.

Das im Kreise **Börzig** bei  
Zeitzungen belogene Rittergut  
Zeitzungenberg nebst Acker-  
soll auf die Zeit vom 1. Juli 1877  
bis zum 1. Juli 1892  
am 26. März 1877  
**Vormittags 11 Uhr**  
zu **Norbhausen** im Amtshof zum  
„**Römischen Kaiser**“ öffentlich meist-  
bietend durch mich verpachtet werden.  
Die Pachtämter, deren Boden  
zu jeder Cultur geeignet ist, be-  
steht in etwa 1100 Morgen Weizen-  
und Rübenäckern, 86 Morgen beste  
Wiesen, 40 Morgen Obstpflanzun-  
gen und Triften und 10 Morgen  
Gärten.

Zeitzungenbergist sowohl v. d.  
Bahnhöfen **Gerarode** und **Leine-**  
felde der **Halle-Cassel** Eisenbahn,  
wie von dem Bahnhof **Herzberg**  
der **Norbhausen-Northheimer** Eisen-  
bahn etwa 11 Kilometer entfernt,  
und mit diesen Bahnhöfen durch  
Chausseen verbunden.

Wer zum Mitbieten zugelassen  
werden will, hat den Nachweis, daß  
ihm 30,000 Mark zur Verfügung  
stehen, vor dem Termin mir in  
genügender Weise zu führen. Beim  
Schluss des Termins hat jeder der  
vier Bestbieter als Caution dafür,  
daß er den durch sein Gebot über-  
nommenen Verpflichtungen genügen  
wird, 3000 Mark bei mir zu de-  
poniren.

Die Vocations- und Pachtbedin-  
gungen werden im Termin bekannt  
gemacht und können auch schon vor-  
her in meinem Bureau und bei dem  
Administrator **Troll** zu Zeitzun-  
genberg eingesehen oder gegen  
Zahlung der Copialien in Abschrift  
von mir bezogen werden.

Die Befähigung der Pachtobjecte  
kann nach vorzängiger Meldung  
bei dem Administrator **Troll** zu  
Zeitzungenberg jederzeit ge-  
sehen.  
Norbhausen, d. 24. Febr. 1877.  
Der Rechtsanwält und Notar  
**Kosegarten.**

Am Freitag sind vom Magde-  
burger Bahnhof nach **Trotha 2**  
Sad **Dafar** verloren worden.

Der eheliche Finder erhält die  
Rückgabe eine gute Belohnung.  
**L. Büchner** in Trotha.

## Familien-Nachrichten.

**Vermählungs-Anzeige.**  
**Amtsrath August Brandes,**  
**Sobanna Brandes**  
geb. **Fürstenberg**  
Braunfchwieg, d. 27. Febr. 77.

**Zweite Beilage.**

Gebauer-Schwesig'sche Buchdruckerei in Halle.



